

MONIKA E. REITERER, Graz

Zum Gedenkjahr 2017: Luther und die Jagd – Sinndimensionen damals und heute

Schlagworte/keywords: Gedenkjahre, Gedenktage, Erinnerungszahlen 17 und 7; Dreieckszahl 153, Verbindung zur Zahlenmystik, Arche Noah – Tierwelt; Muttersprache, große Persönlichkeiten, LUTHER zur Jagd // years of remembrance, days of remembrance, number symbolism of 17 and 7; 153 a number of the symbolic triangle; connection to the numerology; Noah's ark and animals; mother tongue; great personalities, LUTHER and hunting rights

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Gedenkjahr und Persönlichkeiten, Größe / Verständnis und Missverständnis
 2. 1517 / 2017: Zahlenmystische Interpretationen
 3. LUTHER und die Muttersprache
 4. LUTHER und die Jagd
 - 4a. LUTHERS Vorlesung zu 1. Mos. 25 ff.
 - 4b. LUTHERS Bericht an SPALATIN vom 15.08.1521
 5. Schlussgedanken / Danksagung
- Summary
Literatur

Vorwort

Jedes Jahr hat seine Gedenktage. Gerade 2017 ist ein Jahr mit vielen Daten zur sogenannten Erinnerungskultur. Es sind Geburts-, Sterbe- und Veröffentlichungsdaten, die gesamt-kulturell – also auch für die Jagdkultur – von Bedeutung sind. Nur einige wenige können in der Folge berücksichtigt werden. Und auch von den genannten sind hier nur sternschnuppenartige

Eindrücke vermittelbar, da bei genauerer Betrachtung ein Kaleidoskop von Persönlichkeitsbildern entstünde, das den Umfang eines Jahresjournals der GWJF bei weitem überschreiten würde.

1. Gedenkjahr und Persönlichkeiten, Größe / Verständnis und Missverständnis

In Auswahl folgende Persönlichkeiten, Gedenkjahre mit der Zahl 17:

I 1517

31. Oktober: MARTIN LUTHER veröffentlicht seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel; „aus Liebe zur Wahrheit“ ersucht der Doktor der Theologie, katholische Priester, Mitglied des Augustiner-Eremiten-Klosters – wie damals üblich – seine Thesen der akademischen öffentlichen Disputation zuzuführen. – In zwei Schriftstücken an seinen Vertrauten GEORG SPALATIN (= GEORG BURCKHARDT, 1484–1545, u. a. Hofprediger bei Kurfürst FRIEDRICH III. dem Weisen, 1463–1525) ist auch vom Weidwerk die Rede. (Davon im Folgenden Genaueres.)



Inschrift unten zentriert:

»AETHERNA IPSE SVAE MENTIS SIMVLACHRA
LVTHERVVS / EXPRIMIT · AT VVLTVS CERA LVCAE
OCCIDVOS /
M · D · X · X«

Abb. 1 Martin Luther als Mönch, nach einem Kupferstich von Lucas Cranach d.Ä., um 1520
(z.Z.: Kunstmuseum des Landes Niedersachsen; vgl. Staatl. Kunstsammlung Dresden)

II 1517

erschien in lateinischer Sprache das Friedens-Manifest mit dem Titel „Die Klage des Friedens“ von ERASMUS VON ROTTERDAM

III 1517

stirbt MARIA SIBYLLA MERIAN (geb. 1647): weltberühmte Naturforscherin und Künstlerin, Tochter des Verlegers MATTHÄUS MERIAN d.Ä. in Frankfurt/Main; ihr Hauptwerk: „Metamorphosis Insectorum Surinamensium“.

IV 1817

wurde JEAN PAUL (1763–1825), dem philosophischen Schriftsteller, Verfasser eindrucksvoller Briefe und großartigen Beschreiber der Natur, an der Universität Heidelberg die Ehrendoktorwürde verliehen.

– Jean Paul (recte: JEAN PAUL FRIEDRICH RICHTER) erreichte große Breitenwirkung mit seinem 1795 veröffentlichten Erziehungsroman „Hesperus oder die 45 Hundstposttage“. – Am Beginn seines Romans „Titan“ (4 Bde., 1800–1803) findet sich die berühmte Schilderung des Sonnenaufgangs über den Inseln im Lago Maggiore.)

V 1817

wurde HENRY DAVID THOREAU in Concord/Mass., Neuengland, geboren. 1845 begann er das Selbstexperiment am Walden-See. Er gilt als Kultfigur der „Aussteiger“-Generation des 20. Jahrhunderts, wirkte aber auch schon auf das Denken von Leo Tolstoi und Mahatma Gandhi.

VI 1917

wurde Stéphane HESSEL geboren. Der Diplomat und politisch engagierte Franzose erreichte weltweite Berühmtheit durch seine nur 32 Seiten umfassende Schrift „Indignez vous“ (dt.: „Empört euch!“), erschienen im Jahr 2000. Das Werk wurde in 34 (!) Sprachen übersetzt. – St. HESSEL war als Diplomat am Entstehen der Menschenrechtscharta beteiligt. – Wer heutzutage ‚Menschenrechte für Tiere‘ fordert, der sollte zuerst STÉPHANE HESSELS Leben (gest. 2013) und Gedankenwelt studieren. –

Es wäre auch hilfreich, daran zu erinnern, dass der ehemalige Österreichische Bundeskanzler BRUNO KREISKY meinte, „dass die Menschenrechte bedauerlicherweise keine außenpolitische Kategorie darstellen (KREISKY, a.a.O., S. 34). Und man dürfe keinesfalls auf einem Auge blind sein, wollte „man wirklich die Menschenrechte in das Zentrum der Weltpolitik rücken (...)“ (a.a.O., S. 32). – Um wieviel mehr würde dies bei dem Problem ‚Menschenrechte für Tiere‘ gelten?!

In Auswahl folgende Persönlichkeiten, Gedenkjahre mit Siebenzahl:

Nicht nur die 17, sondern auch die **Siebenzahl allein** ist in der griechisch-römischen Antike, im jüdisch-christlichen Bereich und im islamischen Vorstellungskreis eine faszinierende Dimension als Typos, als Symbol, als Bild. – Daher noch einige wenige Beispiele hierfür, ohne daraus allzu gewagte Schlüsse abzuleiten:

- I 1497
d. h. vor genau 520 Jahren, wurde PHILIPP MELANCHTON (recte: PHILIPP SCHWARZERDT) geboren. Als „Praeceptor Germaniae“ bekannt und Verfasser der „Confessio Augustana“; seine letzte Ruhestätte fand er neben MARTIN LUTHER in der Schlosskirche zu Wittenberg.
- II 1707
GEORGE L.L. Graf BUSSON: „Naturgeschichte“, 36 Bde.
- III 1767
verstirbt JOHANN ELIAS RIDINGER in Augsburg (Maler und Grafiker; in jagdlichen Kreisen durch seine Kupferstiche bekannt).
- IV 1767
im selben Jahr verstirbt GEORG PHILIPP TELEMANN, der sein erstes Oratorium zu einem Text von BARTHOLD HEINRICH BROCKES schrieb, der wiederum ein Förderer von JOHANN ELIAS RIDINGER war.
- V 1767
in Potsdam wird WILHELM VON HUMBOLDT geboren (verstorben 1835 in Tegel); einer der ‚Väter‘ der vergleichenden Sprachwissenschaften und Gründer der Universität Berlin.
- VI 1927
d. h. vor genau 90 Jahren, erschien der 1. Bd. der „Kulturgeschichte der Neuzeit“ von EGON FRIEDEL, dem österreichischen Kulturhistoriker, Theaterkritiker und Schauspieler.

Wen auch immer wir aus der **Schar der Großen** auswählen, dessen Lebensdaten und/oder Wirken **mit der Zahl 17 beziehungsweise 7 in Zusammenhang** steht, eines gilt für alle: KARL JASPERS, deutscher Philosoph, Psychologe und Schriftsteller (1883–1969), hielt unmissverständlich fest: „Den Großen folgt durch die Zeiten ein Verstanden- und ein Missverstanden werden, das bis heute bei der Unerschöpflichkeit ihres Werkes unabgeschlossen ist. Daher sind sie noch wie Gegenwärtige.“ (JASPERS, a.a.O., S. 19) – Und an anderer Stelle meint JASPERS: „Wo Größe ist, da ist Kraft, aber Kraft ist noch nicht Größe. (...) **Größe** setzt voraus, dass Allgemeingültiges geschichtlich persönliche Gestalt annimmt.“ (JASPERS, a.a.O., S. 10) – Schließlich setzt JASPERS als Lebensregel hin-

zu: „Wie ich Größe sehe und mit ihr umgehe, dadurch komme ich zu mir selbst.“ (JASPERS, a.a.O., S. 11)

2. 1517 / 2017:

Zahlenmystische Interpretationen

Bevor wir nun die beiden genannten Schreiben LUTHERS mit dem Bezug zum Weidwerk interpretieren, sollten wir noch fragen, ob **die Zahl 17** und somit das Thesenjahr eine ganzheitliche Sicht auf diesen Forschungsschwerpunkt ermöglicht – wenn hier auch nur ansatzweise darauf geachtet werden kann:

Die **erste und allgemeine Überlegung** führt zur Tatsache, dass Zahlen entweder einen abschließlichen „Zählwert“ haben – wie etwa bei der Verwendung für das Abzählen des zur Strecke gelegten Wildes – oder dass einzelne Zahlen und/oder ihre Kombinationen Symbolwert, d. h. symbolische Bedeutung besitzen.

Die **zweite „Spur“** führt in medias res: In welchen historischen, in welchen zahlenmystischen Verbindungen findet sich die **Zahl 17**? Man denke im Vergleich an die Zahl 12 als Zahl des Tierkreises oder an die 12 Monate, an die 12 Stunden des Tages und an die 12 Stunden der Nacht, an die 12 Apostel im Neuen Testament (vgl. 12 Stämme Israels).

– 17 ist gemäß der (legendären) Idee des griechischen Philosophen PYTHAGORAS (6. Jh. v.Chr.) eine **sogenannte „Dreieckszahl“**, die in Summe **153** ergibt. (Der Pythagoräische Lehrsatz „ $a^2+b^2=c^2$ “ gilt ja noch heute im 21. Jahrhundert, auch wenn HERAKLIT an den Theorien des PYTHAGORAS kein gutes Haar ließ.)

– Gemäß der Vorstellung von AURELIUS AUGUSTINUS (354–430) ist **die Zahl 17** eine symbolische Vereinigung der 10 Gebote und der 7 Gaben des heiligen Geistes. Auch vertritt AUGUSTINUS die Ansicht, dass die Summe aller Zahlen von 1 bis 17 die **symbolhafte Dreieckszahl 153** ergebe. 153 wiederum – so AUGUSTINUS – beinhalte die mystische Verbindung von 3×50 und 3×1 , worin er die Göttliche Trinität versinnbildlicht sah. Basis für die Dreieckszahl 153 sei allemal 17.

– Da **in Zusammenhang mit der Tierwelt** (siehe Abb. 2) auch häufig **die Sintflut** und **NOAH mit den geretteten Tieren** und seiner

Welterbe

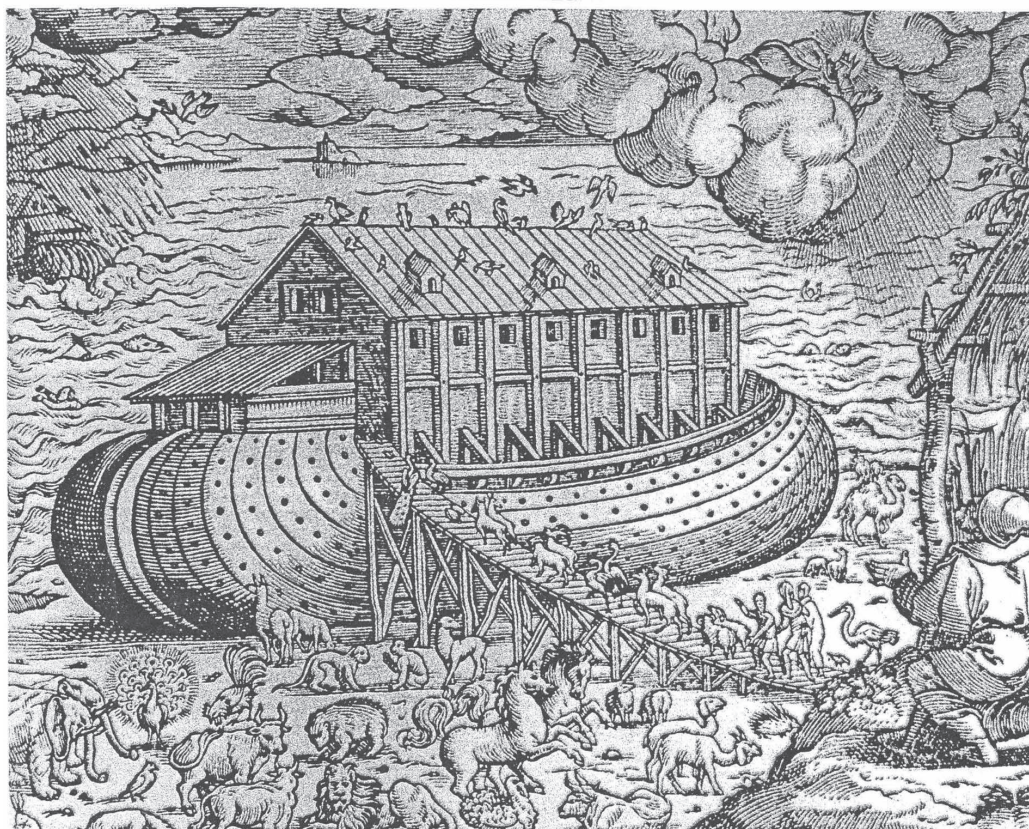


Abb. 2 Die Arche Noah auf einem Holzschnitt von 1564 des Schweizer Malers und Holzschneiders Jost Ammann. Quelle: UNESCO KURIER, Nr. 2/1988, S. 14 (dt. Ausg. / 29. Jg.) – Paris, Bern. [Anm.: Jost Ammann, geb. 1539 in Zürich, gest. 1591 in Nürnberg]

Arche genannt werden, sei noch kurz folgendes ‚Zahlenspiel‘ zitiert, dessen Symbolgehalt nicht beweisbar, aber von themenbezogenem Interesse ist:

Die Zahl 17 ist eine sogenannte Opferzahl, weil vom 17. Tag des 2. Monats des 600. Lebensjahres von NOAH bis zum 17. Tag des 7. Monats die Sintflut gedauert habe, d. h. rechnerisch genau 150 Tage (vgl. Gen. 8,3 f.). Die Arche Noahs wurde auch mit dem Floß des ODYSSEUS verglichen, auf dem Letzterer 17 Tage führerlos trieb, nachdem er KALYPSO (Tochter des Atlas) verlassen hatte.

– Ob eine **symbolische Verbindung** zwischen Gen. 47,2 und Gen. 47,28 besteht, ist ebenso unklar. Auch ein symbolischer Konnex zwi-

schen dem 17 Jahre alten Josef und dem 17 Jahre dauernden Aufenthalt des Jakob in Ägypten bleibt wissenschaftlich unbeweisbar, wie die beim Pfingstfest genannten 17 Völker (vgl. Apg. 2,9–11) und die angeblich genau 153 gefangenen Fische im Bericht bei Joh. 21,11.

– Aktiviert wurde die **Zahlensymbolik im griechisch-römischen-Bereich** besonders durch den griechischen Philosophen und Historiker POSEIDONIOS (ca. 135–50 v. Chr.), der auch Lehrer von CICERO war. Die Zahl 17, römisch XVII bedeutet z. B. in der Schreibweise VIXI (=Perfekt von ‘vivere’) soviel wie „ich habe gelebt/ich bin tot“.

– (Zur Zahlensymbolik vgl. z. B. SCHIMMEL, A. (OA 1996); ENDRES, F.C. und SCHIMMEL,

A. (1984/SA 1995); IFRAH, G. (1981/SA 1989); und andere – siehe Literaturangaben.)

– Ob nun **1517** beziehungsweise das Gedenkjahr **2017** zahlenmystische Interpretationen erlaubt oder gar fordert, bleibe dahingestellt. Dass es sich **zeitgeschichtlich** jeweils um Epochen handelt, die enorme **Trendwenden in der Weltpolitik** darstellen, dürfte nicht zu bezweifeln sein.

3. Luther und die Muttersprache

JOSÉ ORTEGAY GASSET (1883–1955), jener begnadete spanische Denker, Kulturphilosoph, Soziologe, Hochschullehrer und republikanische Politiker, der dem Großteil der Jägerschaft nur durch seinen Essay mit dem Titel „Meditationen über die Jagd“ bekannt ist, obwohl er kaum je das Weidwerk ausübte, hinterließ ein umfassendes kulturphilosophisches Werk. – Seinem Text über „Griechische Ethik“ sind Gedanken zu entnehmen, die das Verständnis für die von MARTIN LUTHER vertretene Position zur deutschen Sprache in deren Gesamtbedeutung in stichhaltiger Weise markieren. LUTHER wollte „**dem Volk aufs Maul schauen**“ und **übersetzte die Bibel in seine Muttersprache**, ins damalige Deutsch.

ORTEGA nannte den Menschen „das sagende Lebewesen“ (a.a.O., 335) und die **Muttersprache** die „ausgeprägteste und eindeutigste aller sozialen Erscheinungen“, sie „vergesellschaftete das Innerste unseres Wesens“ (a.a.O., S. 44).

Wer die Hypothese ORTEGAS als durch und durch gültig anerkennt, der kann die **Größe von Luthers Lebensleistung** trans- und interdisziplinär wenigstens ansatzweise verstehen.

Was **Luthers Übersetzung der Bibel** in das muttersprachliche Deutsch betrifft, d. h. in die Sprache des Volkes, dem er „auf das Maul schaute“, sollte noch hinzugefügt werden, dass **vor Luther**, das heißt ab dem 13./14. Jahrhundert, viele Prediger sich nachweislich ihrer Volkssprache bedienten. Diese **Verwendung der jeweiligen Volkssprachen** statt der sogenannten Kirchensprachen ist ab der genannten Epoche fast zeitgleich im Christentum, im Islam sowie in hinduistischer und buddhistischer geistlicher Literatur festzustellen (vgl. SCHIMMEL, A., 1996, a.a.O., S. 91–95).

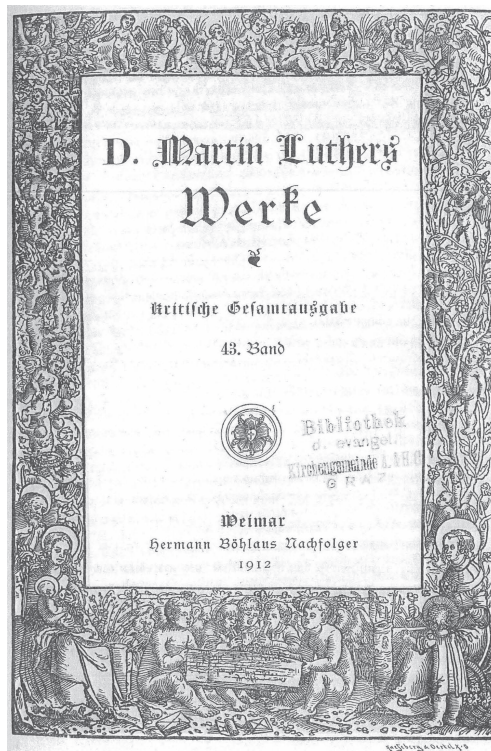
Kein geringerer als der Tübinger Theologe und Begründer der Weltethos-Theorie, Direktor des Instituts für Ökumenische Forschung etc., etc., der em. Universitätsprofessor HANS KÜNG (geb. 1928) schreibt 1994 in seinem Buch zum Thema „Große Christliche Denker“ über MARTIN LUTHER (a.a.O., S. 154):

„Er hat all die frustrierten reformierten Bewegungen in seiner genialen, tiefgläubigen Persönlichkeit zielsicher zentriert und sein Anliegen mit **unerhörter Sprachgewalt** zum Ausdruck gebracht.“

4. Luther und die Jagd

4a. Luthers Vorlesung zu 1. Mos. 25 ff.

Aus der in lateinischer Sprache überlieferten Vorlesung LUTHERS über 1. Mos. 25 ff., enthalten in der Kritischen Gesamtausgabe, 43. Band (Weimar, 1912), wird im Folgenden jene Passage vorgestellt, die auf S. 411, 11–27, wiedergegeben ist. – Die Auffindung der Stelle verdanke ich dem evangelischen Pfarrer Mag. MATHIAS



Vorlesungen über 1. Mose Kap. 25, 26 b. 27.

411

[...]

Haec ideo dico, ut sciamus venationem non esse sine magnis peccatis. Ac a multis disputatum est, an sit venatio legitima aut iusta. Per se quidem non est mala, et potest eius studium pium et bonum esse. Cuiusmodi in illustrissimo Principe Saxoniae, Friderico Electore, vidimus. Is ita venabatur, ut nemini obesset, pluribus prodesset magis. Si quando vel exiguum damnum datum intelligebat, solvebat id duplo. Saepe etiam rusticis aliquot modios frumenti distribuebat, ut esset, quod ferae depascerent. Id dignum est bono et laudato principe. Non enim Regalia principibus eripere volumus, quod in seditione anni 1525. rustici conabantur.

Deinde hic finis venationis est, ut bestiae crudeliores, Lupi, Ursi, Apri arceantur, et homines ac iumenta in tuto sint. Talis sit venatio, qua defendantur oves et aliae bestiae innoxiae. Id enim pro officio debet Princeps, quod apud Poëtam dicitur: Parcere subiectis, et debellare superbos.¹ Deinde etiam honesta voluptas est et oblectatio, quae est concessa his, qui utuntur ea sine iniuria et perniciem subditorum. Sin aliter fit, res pessima et noxia est venatio.

[...]

Abb. 3a

MARTIN LUTHER: Vorlesungen über 1. Mose Kap. 25-27 /

a.a.O. (= 43. Bd.), S. 411, Zeilen 12-27.

12 So sage ich dies, daß wir wissen, daß die Jagd nicht ohne große Sünden ist. Und von vielen ist disputiert worden, ob die Jagd gesetzmäßig (legitim) oder gerecht ist. Von sich aus (grundsätzlich) ist sie nicht schlecht (böse) und ihr Tun (Betreiben/ sie zu betreiben) kann fromm und gut sein. Solches sahen wir bei dem erlauchten Fürsten Sachsens, dem Kurfürsten Friedrich. Dieser jagte so, daß er niemandem schadete, eher mehr Menschen nützte. Wenn er merkte, daß ein kleiner Schaden entstanden war, löste er ihn doppelt ab. Oft verteilte er auch an die Landleute einige Scheffel Getreide (einen aliquoten Teil Getreide), als ob es für die Flurschäden (Wildschäden) wäre. Das ist eines guten und gelobten Fürsten würdig. Denn wir wollen den Fürsten nicht ihre Herrschaftsrechte entreißen, was im Aufstand des Jahres 1525 die Landleute versuchten.

21 Schließlich ist es der Zweck der Jagd, daß die grausameren Wildtiere, Wölfe, Bären, Eber, abgewehrt werden und Menschen und Haus-(Zug)tiere sicher sind. Die Jagd sei so, daß durch sie Schafe und andere harmlose (unschädliche) Tiere verteidigt werden. Das soll nämlich der Fürst für seine Pflicht (sein Amt) halten, was beim Dichter (VERGIL: Äneis) heißt: die Unterworfenen schonen, die Hochmütigen bekämpfen. Schließlich ist sie (= die Jagd) auch ein ehrenhaftes Vergnügen und eine Unterhaltung, die denen zugestanden wird, die sie ohne Übergriffe (Unrecht) und Schaden (Verderben) für die Untertanen ausüben. Wenn es anders geschieht, ist die Jagd eine sehr schlimme und schädliche Sache.

Abb. 3b

Abb. 3a Lateinische Fassung in: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, 43. Band; Weimar: Hermann Böhlaus Nachf., 1912; Vorlesungen über 1. Mose Kap. 25-27.

Abb. 3b Übersetzung ins Deutsche: Prof. Mag. Dr. Renate JUNGEL

WEIGOLD bzw. der Einsichtnahme in die Bibliothek der evangelischen Kirchengemeinde A.B. und H.B. in Graz; die Übersetzung ins Deutsche besorgte dankenswerterweise Prof. Dr. Renate JUNGEL, Graz. (Text und Übersetzung siehe Abb. 3a und 3b)

Das Fazit aus dieser Stelle ist keine allgemeine ‚Verdammung‘ des Weidwerks, sondern nur die **Kritik an jener, dem Landvolke gegenüber ungerechten Ausübung der Jagd**, wie sie zu LUTHERS Zeiten üblich war.

LUTHER zieht in seiner Vorlesung (seit 1512 Professor für Bibelauslegung) den Vergleich zwischen dem großen und machthungrigen Jäger ESAU und den **Kirchenfürsten seiner Zeit**. Letztere würden bei der **Jagdausübung** schwer sündigen, wenn sie Saaten beziehungsweise Felder der armen Bauern vernichteten. Ungerecht sei auch, dass **zu Schaden gehende Wildtiere** nicht aus Gärten und Feldern des Landvolkes vertrieben werden dürften. Gerade aber der Landbevölkerung sollte geholfen und nicht geschadet werden. – Wenn die Jagd in der Art ausgeübt würde, wie dies der **Kurfürst von Sachsen** tue, sei sie akzeptabel, denn **er vergüte sogar die entstehenden Flurschäden**.

– Soweit die Position von MARTIN LUTHER in diesem Text.

4b. Luthers Bericht an Spalatin vom 15.08.1521

Der zweite hier zitierte Text (siehe Abb. 4a, 4b) war nur in deutscher Sprache greifbar, obwohl ein lateinischer Urtext anzunehmen ist. Die Auffindung der an SPALATIN gerichteten Textstellen verdanke ich dem Musikologen und Jagdkulturforscher Mag. Dr. Bernhard PAUL. – Da das **Schriftstück** das **Datum 15.08.1521** trägt und **von einer Jagd am 12. August berichtet** wird, so war LUTHER zur fraglichen Zeit bereits als „Junker Jörg“ auf der Wartburg mit der Übersetzung des Neuen Testaments beschäftigt, da er erst im Dezember 1521 beziehungsweise im Frühjahr 1522 nach Wittenberg zurückkehrte. Am 3. Jänner 1521 war die Bannbulle „Decret Romanum Pontificem“ ergangen, und am 17./18. April fand der Reichstag zu Worms statt, mit den bekannten Folgen. (Anm.: SPALATIN war der Beichtvater von Kurfürst **Friedrich dem Weisen**). – Die in Kürze genannten

Begebenheiten waren sicherlich mit Gründe dafür, dass sich MARTIN LUTHER in derselben Situation sah wie **das arme Landvolk, das vom katholischen Episkopat wie Niederwild behandelt wurde. – Jagd auf wehrhaftes Wild** hält MARTIN LUTHER für **akzeptabler**, da dieses wehrhafte Wild mit den „gottlosen Lehrern“, mit den hohen katholischen Klerikern vergleichbar sei. –

Bemerkenswert ist am Ende der aufgefundenen Briefstelle, dass MARTIN LUTHER von **Jesus Christus als dem „besten Jäger“** schreibt, der ohne jede Anstrengung alle, d. h. Sünder und Gerechte, ins Paradies führen werde.

5. Schlussgedanken

Die vorgelegte kurze Betrachtung zum Thema „Luther und die Jagd“ anlässlich des Gedenkjahres 2017 sollte eine Ermutigung sein, Leben und Schriften des Reformators auf dem **Hintergrund der gesellschaftspolitischen Zustände** seiner Zeit zu sehen. (Vgl. Abb. 5)

Ob der Thesenanschlag wirklich eigenhändig durch MARTIN LUTHER am 31. Oktober 1517 stattfand, war und ist ein historischer Streitpunkt. Der Anschlag an Kirchentüren zur Ankündigung von Disputationen gehörte damals zu den normalen akademischen Vorgängen. Der Bericht über den 31. Oktober 1517 stammt aus der Feder von PHILIPP MELANCHTON, der jedoch zur fraglichen Zeit nicht in Wittenberg war. –

Zum Verständnis von MARTIN LUTHERS **Verwendung der Jagd als Symbol für das Verhalten des damaligen Episkopats und für das jagdrechtliche Verhalten des damaligen sächsischen Kurfürsten** ist vor allem der sozialpolitische beziehungsweise soziologische Rahmen von Bedeutung.

Am Ende dieser Studie sollen 3 Gedichte von ERICH FRIED (1921–1988) zitiert werden (Abb. 6).

Warum? – Sie zeigen meines Erachtens besonders erkenntnisreich die Dauer im Wechsel der Menschheitsgeschichte und somit jenes **seinsimmanente Netzwerk von Mensch, Mit- und Umwelt** im äußeren und inneren Sozialgefüge, **zu dem auch Wildtiere und Jagdwesen gehören:**

An Spalatin (Wartburg, 15. August 1521)

- 1 -

Inhaltsverzeichnis

Den zweiten und den dritten Bogen von der Beichte habe ich von Dir empfangen, mein lieber Spalatin. Ich hatte sie schon vorher zusammen mit dem ersten Bogen von Philippus erhalten. Aber es ist erstaunlich, wie mich dieser Druck reut und verdrießt. O daß ich doch nichts Deutsches geschickt hätte! So unsauber, so nachlässig, so durcheinander wird es gedruckt, um nichts von den schlechten Typen und dem schlechten Papier zu sagen. Der Drucker Johannes ist ein „Hans im alten Schlendrian“ ... Was scheint denn ein solcher Drucker zu denken als: Mir genügt es, daß ich Geld mache; die Leser mögen sehen, was und wie sie lesen.

Wie gern möchte ich doch, daß Karlstadt sich bemühte, den Zölibat mit geeigneteren Schriftstellen zu widerlegen! Ich fürchte, daß er sich und uns üble Nachrede zuzieht... Es ist eine treffliche Sache, die er unternommen hat, und *ein* sehr gutes Unternehmen, aber ich möchte, daß es auch ausgezeichnet, geschickt und erfolgreich sei. Du siehst ja, wie große Klarheit und Kraft die Widersacher uns abverlangen, da sie auch das Allerklarste und das Allerbeste verlästern. Wieviel mehr müssen wir Sorge tragen, die wir der Welt ein Schauspiel sind (1. Kor. 4, 9), daß unser Wort untadelig sei, wie Paulus (Tit. 2, 7 f.) lehrt. Vielleicht kümmere ich mich hier um fremde Dinge. Aber es sind nicht fremde Dinge, wenn ihm sein Vorhaben gelingt. Denn was ist gefährlicher, als einen so großen Haufen eheloser Leute zur Heirat zu reizen durch so unzuverlässige und ungewisse Schriftstellen, so daß sie hernach mit beständiger Gewissensqual gemartert werden, und zwar einer schlimmeren als jetzt? Auch ich wünsche, daß der Zölibat abgeschafft wird, wie es das Evangelium fordert. Aber wie ich das zustande bringen soll, weiß ich noch nicht genug. Doch hier ermahne ich vergeblich. Er will vielleicht nicht, daß sein Lauf aufgehalten wird. Daher muß man ihn gewähren lassen.

Über das Ertragen meiner Verbannung mache Dir keinen Kummer. Denn mir liegt nichts daran, wo ich mich auch immer aufhalte, wenn ich nur nicht endlich diesen Leuten zur Last und beschwerlich werde. Denn ich möchte nicht, daß jemand durch mich beschwert werde. Ich glaube aber bestimmt, daß ich hier lebe auf Unterhalt und Kosten unseres Fürsten. Sonst würde ich keine Stunde hier bleiben, wenn ich wüßte, daß ich die Habe dieses Mannes verzehrte, obwohl er mir alles fröhlich und gern darreicht. Denn Du weißt, daß, wenn irgend jemandes Vermögen vertan werden muß, es das der Fürsten ist. Denn ein Fürst und nicht bis zum gewissen Grade auch ein Räuber sein ist entweder nicht oder kaum möglich, und das um so weniger, je größer der Fürst ist. Du würdest mir einen Gefallen tun, wenn Du mir darüber Gewißheit verschafftest. Denn von diesem so freundlichen Manne kann ich nichts anderes erfahren, als daß er mich aus dem fürstlichen Beutel erhält. Aber das ist meine Art, daß ich fürchte, eine Last zu sein, wo ich vielleicht keine bin, jedoch das zu fürchten ziemt sich für einen anständigen Menschen.

Forts. - 2 -

An Spalatin, Forts. - 2 -

Ich bin letzten Montag (12. August) zwei Tage auf der Jagd gewesen, um jenes bittersüße Vergnügen der Helden kennenzulernen. Wir haben zwei Hasen und einige klägliche Rebhühner gefangen; wahrlich eine Beschäftigung, die müßiger Menschen würdig ist. Ich theologisierte auch dort unter Netzen und Hunden, und wieviel Vergnügen mir dieser Anblick auch machte, soviel Mitleid und Schmerz war diesem geheimnisvollen Treiben auch beigemischt. Denn was bedeutet dieses Bild anderes als den Teufel, der durch seine Nachstellungen und die gottlosen Lehrer, seine Hunde (nämlich Bischöfe und Theologen) diese unschuldigen kleinen Tierlein jagt? Allzu nahe lag diese überaus traurige und heimliche Deutung auf die einfältigen und gläubigen Seelen. Es kam noch eine greulichere heimliche Deutung hinzu. Durch meine Bemühung hatten wir ein Häschen am Leben erhalten. Als ich es in den Ärmel meines Rockes eingewickelt hatte und ein wenig davongegangen war, hatten unterdessen die Hunde den armen Hasen gefunden, durch den Rock sein rechtes Hinterbein gebrochen und ihm die Kehle durchgebissen. Nämlich so wütet der Papst und der Satan, daß er auch die geretteten Seelen umbringt, und meine Bemühungen kümmern ihn nicht. Ja, ich habe diese Jagd satt. Ich halte die für lieblicher, in welcher Bären, Wölfe, Eber, Füchse und dergleichen gottlose Lehrer mit Speeren und Pfeilen durchbohrt werden. Doch tröstet mich das, daß die heimliche Deutung viel näher auf die Seligkeit paßt, wenn die Hasen und unschuldigen Tiere von Menschen gefangen werden, als wenn sie von Bären, Wölfen und räuberischen Habichten und den ihnen ähnlichen Bischöfen und Theologen gefangen werden, weil das bedeutet, daß sie hier zur Hölle, dort zum Himmel verschlungen werden. Dies will ich Dir mit meinem Brief scherzhafterweise sagen, damit Du weißt, daß Ihr Wildpretfresser am Hofe auch Wildpret im Paradiese sein werdet, das der beste Jäger Christus kaum mit großer Anstrengung fangen und bewahren kann. Mit Euch wird gespielt, während auf den Jagden Ihr Euer Spiel treibt.

Abb. 4b

Abb. 4 Schreiben an Spalatin: freundlicherweise erhalten von Mag. Dr. B. Paul durch E-Mail an: ev. Pfarrgem. AB u. HB, Heilandskirche, Graz, 2017



Reformationsstadt Europas
Cité européenne de la Réforme
European City of the Reformation

73 Städte aus 14 Ländern haben das Label „Reformationsstadt Europas“ erworben.

European Cities of the Reformation

In Österreich beteiligen sich die Städte Graz, Klagenfurt, St. Pölten (ab 24.01.2017), Steyr, Villach, Waidhofen/Ybbs und Wien.

www.reformation-cities.org



Die Verbindung Martin Luthers mit den ihm wohlgesonnenen Fürsten zeigt sich auch daran, dass in die zur Jagd getragene Kleidung die Devise VDMIE (am Ärmel sichtbar) eingestickt war. (VDMIE=Verbum Domini Manet In (A)Eternum).

Abb. 5 Zeigt Details aus der „Hofjagd auf Hirsche und Bären“, signiert und datiert: Lucas Cranach d.Ä., 1540. Standort des Bildes seit 1958: Cleveland Museum of Art. – Vgl. Staatl. Kunstsammlung Dresden (Katalog, hrsg. 2015 / Luther und die Fürsten).

FRIED, E.: Gedichte.

Ausgew. und hrsg. von K. Wagenbach;
13. Aufl. 2007 (= dtv, Nr. 12256)

Angst und Zweifel (a.a.O., S. 45)

Zweifle nicht
an dem
der dir sagt
er hat Angst
aber hab Angst vor dem
der dir sagt
er kennt keinen Zweifel

FRIED, E., a.a.O., S. 87**Status Quo**

Wer will
daß die Welt so bleibt
wie sie ist
der will nicht
daß sie bleibt

Vgl.: Giuseppe Tomasi di LAMPEDUSA (1896–1957);
in: „Il Gattopardo“: „Se vogliamo che tutto rimanga
com'è, bisogna che tutto cambi.“ (Ausspruch der Figur
„Tancredi“.

Abb. 6 FRIED, E.: Gedichte

FRIED, E., a.a.O., S. 98**Was es ist**

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst

Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

In Summe gilt für **all die genannten „Jahresregenten“ (weibliche und männliche)**, allen voran MARTIN LUTHER im besonderen Gedenkjahr und **für jeden Menschen – ob jädlich tätig oder nicht – was** die großartige Denkerin, Wissenschaftlerin, Zeitzeugin HANNA ARENDT präzise **als Ziel menschlichen Daseins formulierte**, nämlich: „(...) Die Befriedigung des Zusammenhandelns und die Genugtuung, öffentlich in Erscheinung zu treten, (...) die für alle menschliche Existenz so entscheidende Möglichkeit, **sich sprechend und handelnd in die Welt einzuschalten und einen neuen Anfang zu stiften.** (ARENDT, H., a.a.O., S. 92)

Danksagung

Meinen Dank für die bereitwillige Hilfe bei der Abfassung dieses Essays möchte ich in alphabetischer Reihenfolges aussprechen an:
ANDREA EHRENREICH, Pfarrsekretärin, Kirchengemeinde Heilandsk., Graz;
Mag. Dr. RENATE JUNGEL, Alt- und Neuphilologin, Graz;
Mag. Dr. BERNHARD PAUL, Musikologe und Jagdkulturforscher, NÖ;
Mag. phil. LORE OFFENMÜLLER, Ethnologin und Vorstandsmitgl. im ÖJGV;
Mag. theol. MATTHIAS WEIGOLD, evangelischer Pfarrer, Graz.

Summary

The Essay underlines today's interest in the historic background of the period in question. The focus of attention will be on M. LUTHER's position against some forms of hunting in his days. He presents these attitudes as symbol of the activities of the clergy during hunts and over against farmers and their land.

Literatur

- ARENDT, H. (engl. OA 1967, New York; dt. 2013, Piper TB-Ausg., Nr. 30328): – Wahrheit und Lüge in der Politik. Zwei Essays. – München.
- CARSON, R. (siehe Buchrezension).
- ENDRES, F.C.; SCHIMMEL, A. (1984/SA 1995): Das Mystrium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich (= Diederichs Gelbe Reihe, Nr. 52, Weltkulturen). – München.
- ERASMUS VON ROTTERDAM (lat. OA 1516/17; dt. TB-NA 2017): Die Klage des Friedens. – Zürich.
- IFRAH, G. (1981/SA 1989): Universalgeschichte der Zahlen. – Frankfurt am Main, New York.
- JASPERS, K. (1964): Die maßgebenden Menschen (= Teile aus dem Werk: Die großen Philosophen, Bd. I / piper paperback). – München.
- KREISKY, B. (1983): Der Stellenwert der Menschenrechte in der Politik. – In: LENDVAI, P. (Hrsg.): Religionsfreiheit und Menschenrechte: Bilanz und Aussicht; S. 31–46. – Graz, Wien, Köln.
- KÜNG, H. (1994): Große christliche Denker. – München, Zürich.
- LURKER, M. (Hrsg., 5. durchges. und erw. Ausg. 1991): Wörterbuch der Symbolik (= Kröners Taschenausg., Bd. 464.) – Stuttgart.
- LUTHER, M. (1912): Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, 43. Bd. – Weimar.
- LUTHER, M. (Hrsg. 2015): Sämtliche Briefe (Vollst. Ausg.) in 1 Band. – Siehe „google/books“.
- LUTHER, M. (1990): Von christlicher Freiheit. Schriften zur Reformation. – In Reihe: Manesse Bibliothek der Weltgeschichte. – Zürich.
- ORTEGA Y GASSET, J. (1927/MCMLV): Griechische Ethik. Übers. ins Deutsche von WEBER, U. – In: Gesammelte Werke in vier (sic) Bänden, Bd. II, S. 343–355. – Stuttgart.
- PFOTENHAUER, H. (2013): Sprachabenteuer. JEAN PAUL (recte: Jean Paul Friedrich RICHTER, 1763–1825.) – In: Album A 4 / Sachbuch, 9. März / „Standard“. – Wien.
- RHEIN, ST. (2010): Deutschlands Lehrer. Vorkämpfer Philipp Melancthon. – In: Rheinischer Merkur, Christ und Welt, Nr. 1, 7. Jänner. – Bonn.
- SCHIMMEL, A. (1996): Wie universal ist die Mystik? Die Seelenreise in den großen Religionen der Welt (= Herder / Spektrum, Nr. 4484). – Freiburg, Basel, Wien.
- SIMON, A.-C. (2013): Der Vater der Wutbürger ist tot. Nachruf auf Stéphane HESSEL. – In: Die Presse, Feuilleton, 28. Februar, S. 24. – Wien.
- THOREAU, H.D. (engl. OA 1854; dt. 2017): Walden oder das Leben in den Wäldern (= Diogenes detebe TB, Nr. 20019). – Zürich.
- THOREAU, H.D. (1. Veröff. 1849/USA; dt. 2017): Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat und andere Essays (= Diogenes detebe TB, Nr. 20063). – Zürich.
- TRAPP, W.; WALLERUS, H. (5. durchges. und erw. Auflage 2006): Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und Zeitrechnung. – Stuttgart.
- TSCHIDA, M. (2013): Nachruf – Ewiger Kämpfer mit Herz und Hirn. – Stéphane HESSEL starb im Alter von 95 Jahren. – In: Kleine Zeitung / Kultur, S. 64; 28. Februar. – Graz.
- VIEL, B. (2017): Egon Friedell. Der geniale Dilettant. – München.
- WERLITZ, J. (2003): Das Geheimnis der Heiligen Zahlen. Ein Schlüssel zu den Rätseln der Bibel. – Wiesbaden.
- WINTERHAGER, W.E. (2007): Vielleicht schlug Luther mehrfach Thesen an. – In: Rheinischer Merkur, Christ und Welt, Nr. 8, S. 27. – Bonn.
- ZAHRNT, H. (1986): Martin Luther. Reformator wider Willen (= Serie Piper, Portrait). – München, Zürich.

Anm.:

Aus Gründen des vorgegebenen Journalumfangs ist nur eine geringe Anzahl jener Werke in der Literaturliste zitiert, die bei der Vorbereitung dieses Essays durchgearbeitet wurden.

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Monika E. REITERER, Prof.
Klosterwiesgasse 26
8010 Graz /Österreich
Tel.: +43/(0)316-46-41-30
Mobil: +43/(0)664-766-26-44



Sondermarke der österr. Post, Nennwert: 68 Cent

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Reiterer Monika Elisabeth

Artikel/Article: [Zum Gedenkjahr 2017: Luther und die Jagd – Sinndimensionen damals und heute 327-338](#)